



Franz-Josef Radmacher: Der heimatische Kommentar

Ist die Kneipenkultur bei uns am Ende?

So war es früher einmal: Jedes Dorf hatte seine Kirche und dicht daneben stand mindestens eine Kneipe. In Lank ist das noch so, aber kaum noch jemand geht nach der Sonntagsmesse in dieses Gasthaus - zum traditionellen Frühschoppen oder zum Stammtisch etwa.

Die Anzahl der Traditionskneipen - vielfach alt und denkmalwert - geht unübersehbar zurück. Das Publikum bleibt aus, die Gastwirte machen dicht, generationenalter Familienbesitz wird verkauft.

Auch in Lank und Umgebung sind die Zeichen der Zeit unverkennbar: Die alten Säle gibt es nicht mehr. In Ossum und Nierst gibt es keine Kneipe mehr, in Latum wurde Breuers-Schierkes geschlossen, Radmacher abgerissen, jetzt ist auch der traditionsreiche "Lanker Hof" für immer geschlossen, hoffentlich nicht abgerissen wie die "Ewige Lampe" vor 20 Jahren. Der Fronhof konnte erst nach drei Jahren des Zuwartens einen neuen Wirt finden, als reines Speiselokal.

Daß viele Gastwirtschaften mittlerweile in ausländischer Hand sind, gut wie schlecht geführt, ist auch ein Ausdruck des Wandels. Kaum noch eine Kneipe wird vom Eigentümer gemanagt. Bei der Verpachtung rechnet man. Die Pacht soll ein Optimum bringen; man vergleicht mit erzielbaren Mieten im Wohnungsbau oder als Büros. Da können Monatsmieten in Höhe von mehreren Tausend DM kaum durch den Verkauf kleiner Bierchen hereingeholt werden. So bringen 4 italienische, 3 griechische und ein

kroatisches Lokal mehr Vielfalt, aber weniger gewohntes Flair.

Was bot dafür die traditionelle Gastwirtschaft? Heimat für die Vereine, Pokale, Fahnen, Bilder und Totentafeln hinter Glas, Stammtische, Vereins- und Gesellschaftszimmer, Kegelbahn, die Theke als Ort der Begegnung, des Gesprächs, des Kennenlernens zwischen Alt- und Neubürgern. Das war die "Kneipenkultur", wie sie noch vielerorts funktioniert, aber bei uns wohl schneller verschwindet als anderswo.

Dafür trifft man sich anderswo: in der Stadt, nach Tennis oder Sauna, oder man geht "mal schön essen", bei Fernsehen, Video oder anderer "Heimkultur". Manche Ehefrau ist darüber nicht traurig.

Für das soziale Leben am Ort hat das aber weitergehende Konsequenzen: Vereine verlieren ihre Basis, Schützenkompanien stehen ohne ihr Stammlokal da, Kontaktmöglichkeiten fehlen, der örtliche Saal für Vereins- und Familienfeiern ist nicht mehr da, auch Ortsbild und Denkmalschutz werden angekratzt. Lank-Latum ohne Saal: auf die Dauer schlimm für viele Vereine, ob Karneval oder Schützen, Gesangverein oder Sportverein. Vielfach schließen Kirchen mit ihren Gemeindezentren diese Lücke, in Lank leider nicht. Was hilft der nostalgische Rückblick, der dem Heimatfreund eigen ist? Wir müssen damit fertigwerden und das Beste für die Zukunft anstreben; und wenn es nur ein Saal ist. ■